

# Bergleute aus Porzellan

Von J. Raub, Kustos des Bergbau-Museums, Bochum

Schon die ersten Jahrzehnte in der Geschichte des europäischen Porzellans schenkten uns eine Reihe erlesener Kunstwerke mit bergmännischen Motiven. Namen großer Künstler sind mit ihnen verbunden; es sei hier nur an Kaendler, Troger und Feilner erinnert (vergl. „Der Anschnitt“ 1949, Heft 1).

Es ist nicht zu verkennen, daß die Geschmacksrichtung des Barock und des Rokoko im Porzellan ein Material fand, das hervorragend geeignet war, sich der Ausdrucksform jener Zeit anzupassen. Hinzu kam die Farbenfreudigkeit der bergmännischen Tracht, die gleichfalls dem barocken Kunstgefühl entgegenkam und zur Darstellung in der Porzellanplastik reizte. Diese Umstände allein hätten aber wohl nicht ausgereicht, die schnell aufblühende Porzellanindustrie für den Bergbau zu interessieren.

Die allgemein bejahende Einstellung der gesamten Gesellschaft und vor allem der Landesherren gegenüber dem Bergbau beeinflusste die Kunst nicht unwesentlich in der Wahl ihrer Motive. All diese Umstände haben das Verhältnis zwischen Porzellanindustrie und Bergbau stark gefördert. Nach dem Rückgang der Porzellankunst hat das 19. Jahrhundert nur wenig bergmännische Plastiken in Porzellan hervorgebracht. Aber auch in den wenigen Stücken klingt deutlich wahrnehmbar noch das Rokoko, die große Blütezeit der Porzellanplastiken, nach.

Wie in der Rokokozeit war es die Porzellan-Manufaktur Meissen, wo einst Kaendler seine bergmännischen Porzellanplastiken schuf, die auch im 19. Jahrhundert — ihrer alten Tradition getreu — von Zeit zu Zeit auf bergmännische Motive zurückkam. Aus



Abb. 1 zeigt einen Flötisten, Abb. 2 einen Wünschelrutengänger. Beide von Professor Leuteritz in den Jahren 1855 — 1857 gestaltet. Foto: Bergbaumuseum, Bochum.

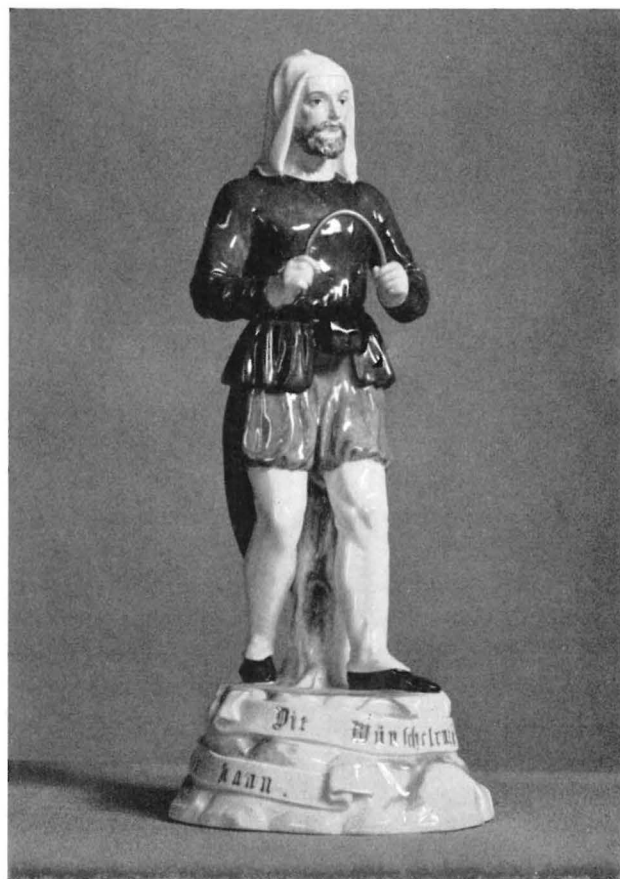




Abb. 4: Steinkohlenbergmann in Paradetracht.

Beide von Resl Schröder-Lechner (1939). — Fotos: Bergbaumuseum, Bochum.



Abb. 5: Salzbergmann in Paradetracht.

dieser Arbeit zeigt Abb. 1 einen Flötisten, das Werk des Porzellanplastikers Leuteritz (1855—1857 geschaffen), und Abbildung 2, vom gleichen Künstler, einen Wüschelrutengänger in Altvätertracht (1857). Leuteritz<sup>1</sup> wurde im Jahre 1818 in der Nähe von Meißen geboren. Er trat 1836 als Lehrling in die damalige Königlich-Sächsische Porzellan-Manufaktur ein. Nach seinen Wanderjahren wurde er 1843 als Modelleur wieder eingestellt. Von 1849—1886 war er Gestaltungsvorsteher. In dem Bestreben, den Meißner Erzeugnissen eine größere Mannigfaltigkeit zu geben, griff die Meißner Manufaktur unter seinem Einfluß vielfach auf ältere Vorbilder, vor allem auf solche aus der Zeit des Rokoko, zurück. Dieser Zeit des Zurückgehens auf alte Formen entstammen auch die beiden von Leuteritz geschaffenen Bergmannsplastiken. Wenn es dem Künstler auch gelang, durch die Vielseitigkeit seiner Schöpfungen den Absatz der Manufaktur zu steigern, so wurde doch von weitblickenden Männern schon zu seiner

<sup>1</sup> Königlich-Sächsische Porzellan-Manufaktur 1710—1910, Seite 89.

Zeit erkannt, daß die Pflege eines neueren Stils vor einem solchen Vorgehen doch den Vorrang verdiene. Wie lange trotzdem aber der Einfluß des Rokoko in der Porzellanindustrie nachgewirkt hat, beweisen die von Professor Spieler um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert geschaffenen Plastiken.

Fast 50 Jahre später, im Jahre 1946, wurden von der Meißner Manufaktur in den beiden Figuren von Thein (Abb. 3 auf S. 3 und Titelbild) zwei sehr ansprechende Plastiken von hohem künstlerischem Wert geschaffen.

Auch die Staatliche Porzellan-Manufaktur Nymphenburg hat in jüngster Zeit wieder drei Bergmannsplastiken herausgebracht. Abbildung 4 zeigt einen Steinkohlenbergmann und Abbildung 5 einen Salzbergmann in Paradetracht, während Abbildung 6 einen Bergmann in Arbeitskleidung darstellt. Alle 3 Plastiken wurden im Jahre 1939 von der Bildhauerin Resl Schröder-Lechner modelliert.

In den letzten Jahrzehnten haben sich auch einige jüngere Werke mit Bergbau-Motiven beschäftigt, so

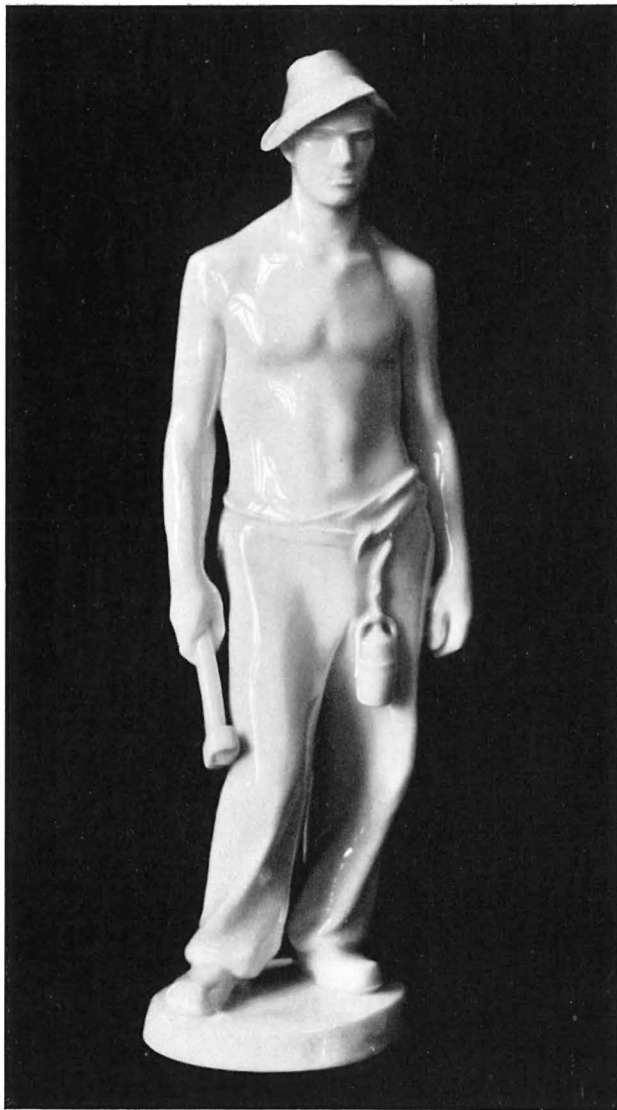


Abb. 6 (oben): Bergmann in Arbeitskleidung. Von Resl Schröder-Lechner (1939). — Foto: Reidt, Stuttgart.

Abb. 7 (unten): Freiburger Berg- und Hüttenleute. Von Braunschmidt (1937). — Foto: Bergbaumuseum, Bochum.

Abb. 8 (rechts): Thüringischer Erzbergmann. Von Otto Werner. — Foto: Staatl. Thüring. Porzellan-Manufaktur.

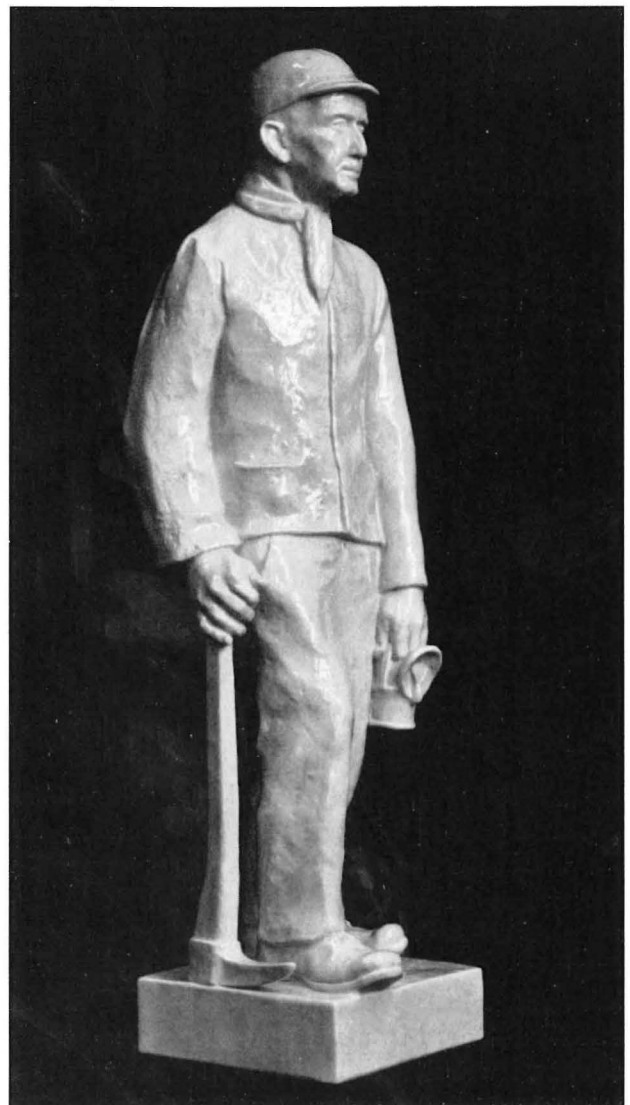


die Sächsische Porzellanfabrik Thieme, Potschappel. Sie ließ im Jahre 1937 anlässlich einer großen Parade der Freiburger Berg- und Hüttenleute durch ihren Modelleur Braunschmidt eine Serie von 10 Berg- und Hüttenleuten anfertigen. Es sind alles Figuren nach Art der in Abb. 7 gezeigten Plastiken. Leider sind im Gegensatz zu den Plastiken der anderen Werke ihre Geräte, wie Fürkel, Häckel, Degen usw., aus Holz und Blech angefertigt.

Die Staatliche Thüringische Porzellan-Manufaktur hat einen thüringischen Erzbergmann (Abb. 8) des Bildhauers Otto Werner aus Weimar in Porzellan hergestellt. Das Modell zu der beachtenswerten 60 cm hohen Plastik ist in den Kriegswirren des Frühjahrs 1945 zerstört worden.

Das gleiche Schicksal erlitt eine Bergmannsplastik der Thüringischen Porzellanwerke, vorm. Gebrüder Heubacher, die in der Mitte der dreißiger Jahre für die Michelwerke in Halle (Saale) angefertigt wurde. Auch bei den Michelwerken gingen die noch vorhandenen Exemplare bei der Zerstörung der Hauptverwaltung verloren.

Die Porzellanfabrik W. Goebel in Oeslau bei Coburg



hat einen von dem Kunstbildhauer August Wilhelm Goebel in Düsseldorf geschaffenen Bergmann in Steingut herausgebracht.

Außer den angeführten Plastiken sind gelegentlich Einzelteile an Gebrauchsporzellan, wie Pfeifenköpfe, Teller, Tassen usw., mit bergmännischen Motiven versehen worden. Besonders bei den zuletzt genannten Gegenständen handelt es sich meist um Einzelstücke oder kleine Serien, die zu besonderen Gelegenheiten hergestellt wurden. Ganze Services mit Bergbaumotiven sind, soweit festzustellen war, weder in deutschen noch in ausländischen Porzellanfabriken angefertigt worden. Wo solche auftreten, besteht der dringende Verdacht, daß es sich um Fälschungen bzw. um nachträgliche Bemalungen handelt<sup>1</sup>.

So hat die Porzellanindustrie in jüngster Zeit also beachtenswerte Versuche gemacht, den Bergmann wieder in die Reihe der Motive für die Porzellan-künstler einzugliedern. Erfreulich daran ist vor allem, daß sie sich moderner Vorwürfe bediente und diese in zeitgemäße Formen gebracht hat. Von manchen Porzellan-Modelleuren wird gegen eine Beschäftigung mit neuzeitlichen bergmännischen Motiven der Einwand erhoben, daß die moderne Technik in ihren strengen Formen sich nicht zur Wiedergabe in Porzellan eigne. Dem ist entgegenzuhalten, daß es sich in erster Linie nicht darum handeln kann, die Technik, sondern den Bergmann als Menschen an seinen Arbeits- und Feiertagen darzustellen. Daß dies auch in zeitgemäßer und doch gefälliger Form möglich ist, beweisen vor allem die auf dem Titelbild und Abb. 4 gezeigten Plastiken des Meißner Werkes. Aber auch die Abneigung gegen die Darstellung der Technik im allgemeinen scheint nur zum Teil berechtigt zu sein. Schon vor 200 Jahren haben sowohl Kaendler als auch Feilner der Technik in ihren Werken einen angemessenen Platz eingeräumt. Sollte es einem Künstler nicht genau so gut möglich sein, einen Bergmann am Preßlufthaspel zu modellieren wie jene beiden ihre Haspelknechte am Rundbaum zeigten? Der Bergmann beim Bohren mit dem Bohrknecht oder gar als Schachthauer beim Anbohren von Kluftwasser, das ihm in einem alles aus dem Weg schleudernden Strahl entgegenschlägt; der Markscheider bei seiner Arbeit am Instrument; der Kohlenhauer mit dem Abbauhammer oder bei der Ladearbeit; der Schlepper mit dem Förderwagen und zahlreiche andere Motive warten auf den Künstler, der ihnen auch in Porzellan Ausdruck verleiht. Bei dem ständigen Bedarf des Bergbaus an wirklich guten Geschenken bei Arbeitsjubiläen und ähnlichen Anlässen dürfte ein bestimmter Absatz in diesen Dingen auch auf die Dauer gesichert sein.

<sup>1</sup> Dr.-Ing. Winkelmann: Kunstfälschungen und Bergbau; Der Anschnitt, Heft 1/1950, Seite 7.